

Gutachten Schutzzumfang

Frauenfeld

Doppelreithalle Bahnhofstrasse 80+

Parzelle 436, Assek.-Nr. 24/1-0.103



Verfasserin: Annina De Carli-Lanfranconi, lic. phil. Kunsthistorikerin
Cornelia Marinowitz, Dipl. Restauratorin

März 2024

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Lage	2
3. Würdigung	3
4. Baugeschichte	5
4.1. Neubau der Reithalle 1862-63	5
4.2. Optimierung der Belichtung 1867	8
4.3. Bau einer dritten Reitbahn 1879	9
4.4. Übernahme der Kaserne durch den Bund 1886	10
4.5. Kasernenumbau 1931	10
4.6. Umnutzung um 1953	10
5. Baubeschreibung	11
5.1. Rohbau	11
5.2. Fassaden.....	13
5.3. Innenraumbeschreibung	16
6. Literatur- und Quellenangaben	21
7. Historische Abbildungen	22

1. Einleitung

Die kantonale Denkmalpflege, vertreten durch Martin Langer, hat das vorliegende Gutachten bei der Firma Netzwerk Bau & Forschung De Carli-Lanfranconi in Auftrag gegeben.

Die Besichtigungen des Gebäudes fand am 6. Januar 2024 durch Annina De Carli-Lanfranconi, lic. phil. Kunsthistorikerin, und Cornelia Marinowitz, Dipl. Restauratorin, statt.

Der Zweck dieses Gutachtens ist die Definition des Schutzzumfangs der Reithalle. Dazu wurde die Baugeschichte aufgearbeitet und der Baubestand detailliert dokumentiert und bewertet.

Als Quellengrundlagen dienten unter anderem die Akten aus dem Bundesarchiv und historische Abbildungen aus dem Stadtarchiv Frauenfeld und dem Staatsarchiv Thurgau. Im Hochbauamt der Stadt Frauenfeld finden sich ausser eines Übersichtsplans des Kasernenareals keine Bauakten zur Reithalle.

2. Lage

Die Stadtkaserne Frauenfeld befindet sich nördlich der historischen Altstadt, in dem Bereich, der im 19. Jh. zwischen Bahnstrasse und Altstadt als Stadterweiterungsgebiet nach und nach überbaut wurde. Zusammen mit dem Bahnhof ist die Kaserne eine der ersten Bauten in diesem Areal.

Die Kaserne selbst bildet ein Geviert. Dieses setzt sich zusammen aus dem südwestlichen Hauptbau und der gegenüberstehenden Doppelreithalle. Von dieser führen achsensymmetrisch, langgezogene Stallbauten zum Hauptbau hin und umschliessen so den grosszügigen Innenhof. Im Nordosten der Doppelreithalle befand sich ursprünglich der Exerzierplatz, welcher heute als Parkplatz «Oberes Mätteli» genutzt ist.

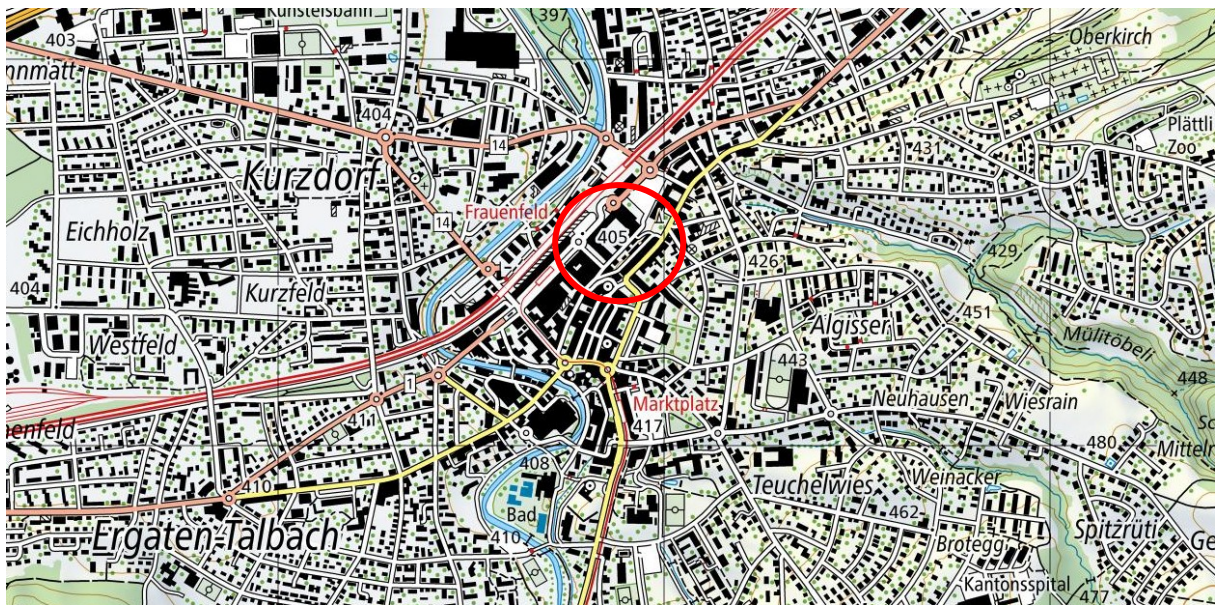


Abb. 1: Übersichtskarte von Frauenfeld mit gekennzeichnetem Kaserne (Quelle: <https://map.geo.tg.ch>, Zugriff am 7.3.24).

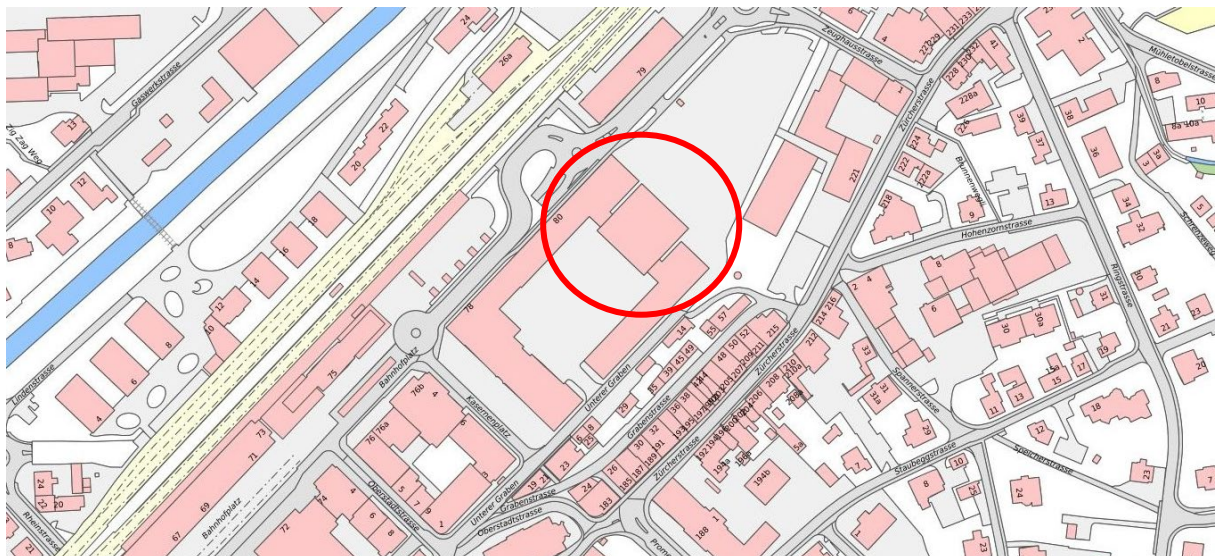


Abb. 2: Detailausschnitt mit gekennzeichnetem Doppelreithalle (Quelle: <https://map.geo.tg.ch>, Zugriff am 7.3.24).

3. Würdigung

Die Kaserne Frauenfeld gehört zu den frühen Militärkasernen des jungen Bundesstaats und ist die grösste Kasernenanlage der Schweiz, die auf Initiative einer Bürgergemeinde errichtet wurde.¹ Als Vierflügelanlage folgt sie noch barocken Vorbildern.

Der untersuchte Bau ist die einzige Doppelreithalle der Schweiz und deshalb typologisch einzigartig und von hohem architekturgeschichtlichem Wert. Durch den guten historischen Erhaltungszustand kommt dem Bau zudem ein hoher Authentizitätswert zu. Mit seiner Holzkonstruktion ist er ein wichtiger konstruktionsgeschichtlicher Zeuge für Hallenbauten des 19. Jhs. Als Teil der Vierflügelanlage ist der Bau ortsbaulich wichtig und in seiner ursprünglichen Funktion ein wichtiger Teil der Nutzungsgeschichte des Waffenplatzes Frauenfeld.

Aus diesen Gründen ist der Bau im HOBIM (Inventar der militärischen Hochbauten) als regional bedeutend eingestuft und mit dem Schutzziel «integral zu erhalten» versehen. Zudem ist der Bau als KGS-B-Objekt eingestuft.

Vergleichsbauten

Vergleicht man die Doppelreithalle mit früher oder gleichzeitig errichteten Reithallen im militärischen Kontext, fällt auf, dass sich das untersuchte Gebäude gestalterisch und auch konstruktiv nicht an diesen vorwiegend massiv erstellten und stark dekorierten Bauten orientiert. Ein Beispiel dafür sind die gleichzeitig entstandenen Reithallen der Kaserne in Thun der Architekten Blotnitzki und Kuby mit ihren reichen spätklassizistischen Fassaden.²

Ein Grund dafür liegt wahrscheinlich darin, dass für den Kasernenneubau in Frauenfeld nur ein schmales Budget von der Bürgergemeinde zur Verfügung stand und Brenner daher auf eine Holzgerüstkonstruktion zurückgriff. Diese lässt das konstruktive Vorbild viel eher im Ausstellungs- oder Festhüttenbau vermuten (Abb. 6). Zumindest wurde 1909 für das kantonale Schützenfest in Frauenfeld eine ganz ähnliche, temporäre Konstruktion aufgestellt (Abb. 5), so dass auch mit zeitgenössischen Vorbildern gerechnet werden muss.

Interessanterweise baute Joachim Brenner nur gerade ein Jahr nach der Doppelreithalle die Turnhalle der Kantonsschule (heute Konvikthalle, Promenadenstr. 14) in Frauenfeld, in der gleichen Holzgerüstkonstruktion und auch äusserlich mit einem ganz ähnlichen Erscheinungsbild. Sogar die Form der Sternfenster der Reithalle wird hier im Giebel mit Profilleisten als Dekoration verwendet.

¹ HOBIM 2009, S. 27-28.

² HOBIM (Inventarblätter) 2003, Anlage-Nr. 4623.

Schutzziele

Die Holzgerüstkonstruktion auf dem massiven Sockel und ihre bauzeitlichen Holzverkleidungen sind zu erhalten und nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten zu reparieren.

Zur wichtigen Ausstattung gehören die Fenster, die Tränken, die beiden Betonkuben, die bauzeitlichen Tore, die Haken an den Wänden, die umlaufende Sitzbank sowie die Gucklöcher in der Verkleidung im Bereich der Tore.



Abb. 3: Giebelfassade der Konvikthalle, Promenadenstr. 14 in Frauenfeld



Abb. 4: Längsseite der Konvikthalle, Promenadenstr. 14 in Frauenfeld.



Abb. 5: Festhütte fürs kantonale Schützenfest von 1909 in Frauenfeld (Quelle: STATG 2.8.60/8, 77).



Abb. 6: Festhütte von 1932 in Zug (Quelle: <https://www.zentralplus.ch/blog/damals-blog/maennliches-zuchtmaterial-und-chilbi-in-zug/>, Zugriff am 13.3.2024)

4. Baugeschichte

4.1. Neubau der Reithalle 1862-63

Für den bekannten Frauenfelder Architekten Johann Joachim Brenner war die Kaserne Frauenfeld die grösste Bauaufgabe, die er zu bewältigen hatte. Gleichzeitig ist sie auch die grösste Kasernenanlage der Schweiz, die durch eine Gemeinde und nicht vom Bund selbst errichtet worden war. Zudem gehört sie zu den acht ältesten Kasernenanlage – neben Basel, Thun, Bière, Zürich, Bern, Genf und Chur – die nach der Gründung des Bundesstaats errichtet wurden.³

Hintergrund dieser Tatsachen ist, dass der junge Bundesstaat anfänglich die Ausbildung des Militärs den Kantonen übergab und diese sich um die nötige Infrastruktur kümmern mussten. So traten denn auch die Kantone selbst als Bauherren auf, ausser bei der Kasernenanlage in Thun, die der Bund zwischen 1863 bis 1867 selbst erbaute. Frauenfeld bildet dabei nun eine Ausnahme. Denn eine zentrale Ausbildungsstätte für die Ostschweiz war gefordert und bereits mehrere Gemeinden – Weinfelden, Bischofszell und Frauenfeld – im Gespräch. Frauenfeld wollte sich jedoch den Titel als Hauptort des neu gegründeten Kantons sichern und bemühte sich daher um die Kaserne. Man versprach sich dadurch auch einen wirtschaftlichen Aufschwung.⁴

Der Briefwechsel zwischen dem Militärdepartement und der Bürgergemeinde Frauenfeld ist im Bundesarchiv greifbar. Darin enthalten ist der Vertragsabschluss vom 31. Mai 1862, in welchem in Bezug auf die Reithalle folgendes festgehalten wird: Zu erstellen ist «eine geräumige gedeckte Reitschule und eine gleiche offene in unmittelbarer Nähe der Stallungen. Alle diese Bauten sind vollständig einfach, aber solid auszumöblieren und mit genügend gutem Trink- und Waschwasser zu versehen.»⁵ Zudem mussten die Stallungen und Reithallen am 1. April 1863 bezugsbereit sein, die Kaserne war ein Jahr später fertig zu stellen.

Der Waffenplatz war für die gezogene Artillerie gedacht und brauchte eine Kaserne für 700 Mann und Stallungen für 224 Pferde.⁶ Es versteht sich von selbst, dass Pferde als Fortbewegungsmittel für das Militär von grosser Bedeutung waren. Neben Reitpferden brauchte gerade die Artillerie auch Zugpferde, die die schweren Geschütze zogen. Weiter gab es in jeder Kaserne auch Jungpferde, die ausgebildet wurden.

Im Anschluss an den Vertragsabschluss wurden die Pläne von Architekt Brenner weiteren Fachleuten zur Beurteilung unterbreitet. In der Rückmeldung von Oberst Fornaro ist am 22. Juni 1862 zu lesen, dass er es für wichtig befindet, dass es zwei gedeckte Reitbahnen geben soll. Denn eine allein reiche nicht aus und die ungedeckte diene nicht, wenn schlechtes Wetter sei. Zudem sei der Unterhalt von offenen Hallen sehr kostspielig.⁷ Interessanterweise

³ Inventar der Militärbauten 2009, S. 24 u. 27.

⁴ Inventar der Militärbauten 2009, S. 27 – Külling 2015, S. 107.

⁵ Bundesarchiv Bern, Militärdep. Control. Nr. 1809 WII.

⁶ Bericht des schweizerischen Bundesraths an die hohe Bundesversammlung über seine Geschäftsführung, 1862, S. 379.

⁷ Bundesarchiv Bern Dossier E27/1000/721 BD: 3847

entnimmt man einem späteren Briefwechsel, dass kein anderer Waffenplatz derzeit eine zweite Reithalle besitzt, aber dies eigentlich wichtig wäre für den Betrieb und man nicht erst im Nachhinein eine solche bauen möchte.⁸

Für die Anordnung der beiden Reithallen wurden vom Thurgauer Regierungsrat zwei Skizzen nach Bern geschickt. Die erste zeigt zwei an den Schmalseiten zusammengefügte Hallen, die das Geviert abschliessen (Abb. 7). Die zweite Skizze hat eine geschlossene Reitbahn zum Geviert hin, an die nach aussen eine offene Reitbahn an der Längsseite anschliesst (Abb. 8).

Am 30. August 1862 erhält der bereits unterschriebene Vertrag vom 31. Mai zwischen Militärdepartement und der Bürgergemeinde von Frauenfeld den Nachtrag, dass die Bürgergemeinde anstelle der offenen Reitbahn eine zweite gedeckte errichtet. Im Gegenzug wird der Pachtzins erhöht.

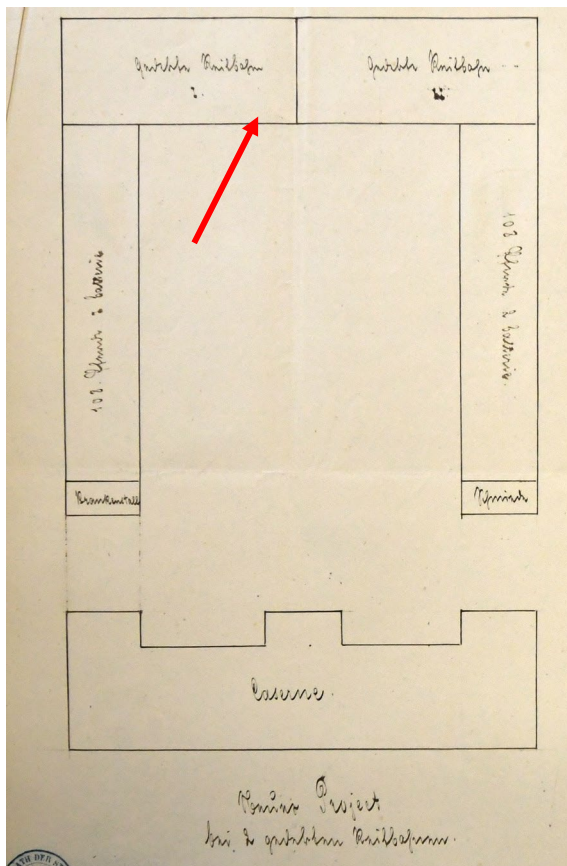


Abb. 7: Skizze mit zwei gedeckten Reitbahnen (Quelle: Bundesarchiv 1000/721/3848).

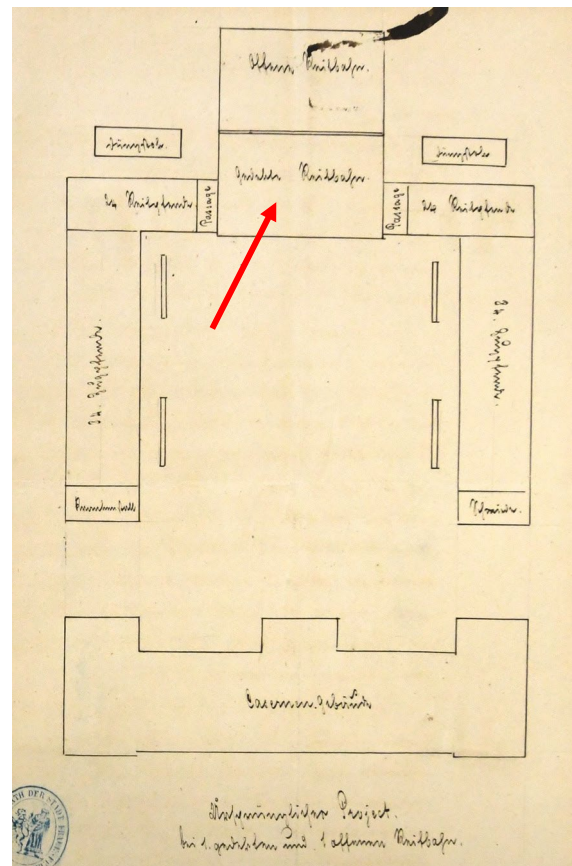


Abb. 8: Skizze mit einer gedeckten und einer offenen Reitbahn (Quelle: Bundesarchiv 1000/721/3848).

⁸ Brief an Bundesrath vom 25. Juni 1862. Bundesarchiv Bern, Dossier 1000/724/3848

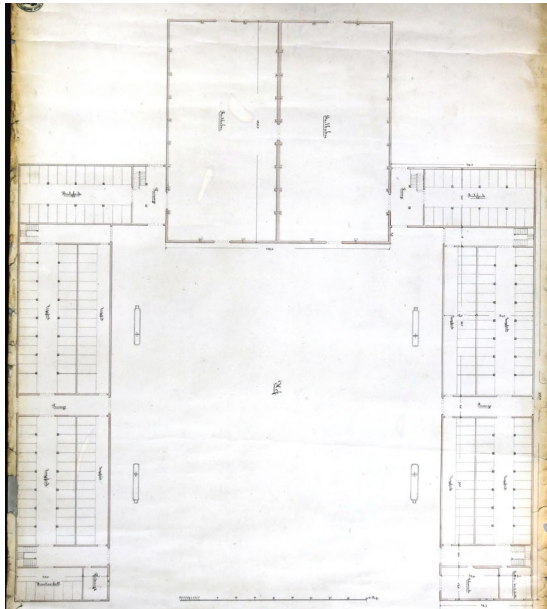


Abb. 9: Grundriss der Anlage mit Doppelreitbahn und Stallungen (Quelle: StATG 2569).

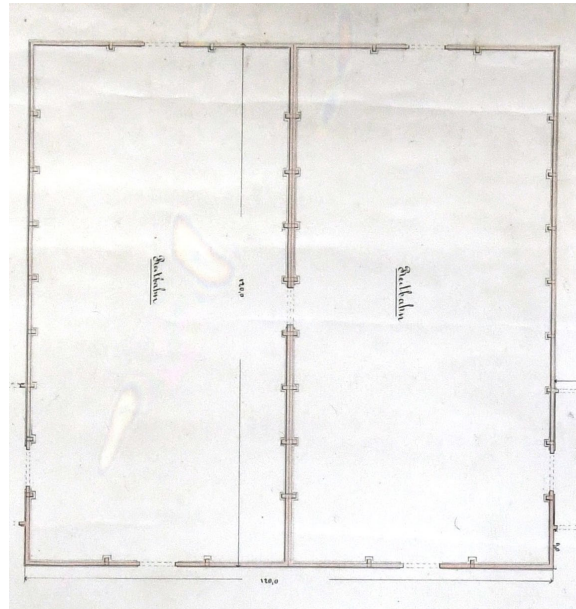


Abb. 10: Detail des Grundrisses mit der Doppelreitbahn (Quelle: StATG 2569).

Von Johann Joachim Brenner ist bekannt, dass die Baukosten der Kasernenanlage bald nicht mehr in einem Verhältnis zu den erwarteten Mietzinseinnahmen standen und daher bereits beim Bau ein sehr sparsames Vorgehen angesagt war. Die Kosten für die Reitbahnen beliefen sich auf 32'500 Fr. Demgegenüber standen die Kosten für die Stallungen mit 86'500 Fr und die Kaserne mit 270'000 Fr.⁹

Die Doppelreithalle stellte Brenner nun, im Gegensatz zur Skizze, mit den beiden Giebelseiten zum Kasernenhof und fasste sie mit den beiden Stallbauten ein. Das Gebäude besteht aus einer im Vergleich zu einem Massivbau günstigeren Holzgerüstkonstruktion, die sowohl innen als auch aussen durch eine Bretterverschalung verkleidet war (Abb. 11). Als sparsame Verzierung des Bretterschirms gab es unterhalb der Traufe einen hölzernen Bogenfries, der heute noch an der südöstlichen Längsseite erhalten ist. Als weitere Schmuckdetails waren ein farblich abgesetztes Geschossgesims und Pilaster gedacht, die die Fassade vertikal gliederten. Der Sockel erscheint auf einem der historischen Fotos backsteinsichtig, die Sockel der Pilaster dazu waren wohl aus Naturstein. (Abb. 12). Die beiden sternförmigen Giebelfenster in der zum Exerzierplatz gerichteten Fassade runden das gestalterische Bild ab. Die Portale der Giebelfassaden waren mit giebelförmigen Verdachungen bekrönt. Auf den ältesten Fotos ist zu erkennen, dass die Fensteröffnungen ursprünglich liegend waren. Im Innern war die Doppelhalle durch eine Trennwand mit Durchgang in der Mitte unterteilt. Diese erkennt man in den Bauplänen und in einer Quelle von 1867 ist die Wand ebenfalls erwähnt.¹⁰ An der heutigen Konstruktion gibt es keine Hinweise mehr auf eine solche Wand, so dass es sich vermutlich um eine Leichtbauwand gehandelt haben dürfte. Ansonsten dürfte die Halle innen etwa dem heutigen Aussehen entsprochen haben. Ursprünglich war der Boden für die Pferde jedoch nicht gefestigt und die Dachkonstruktion dürfte bis zum First hin offen gewesen sein.

⁹ Die Kaserne in Frauenfeld, 1877, S. 174-176.

¹⁰ Bundesarchiv Bern, Dossier E27/1000/721/16374, Schachtel 27/16374, Bd. 3

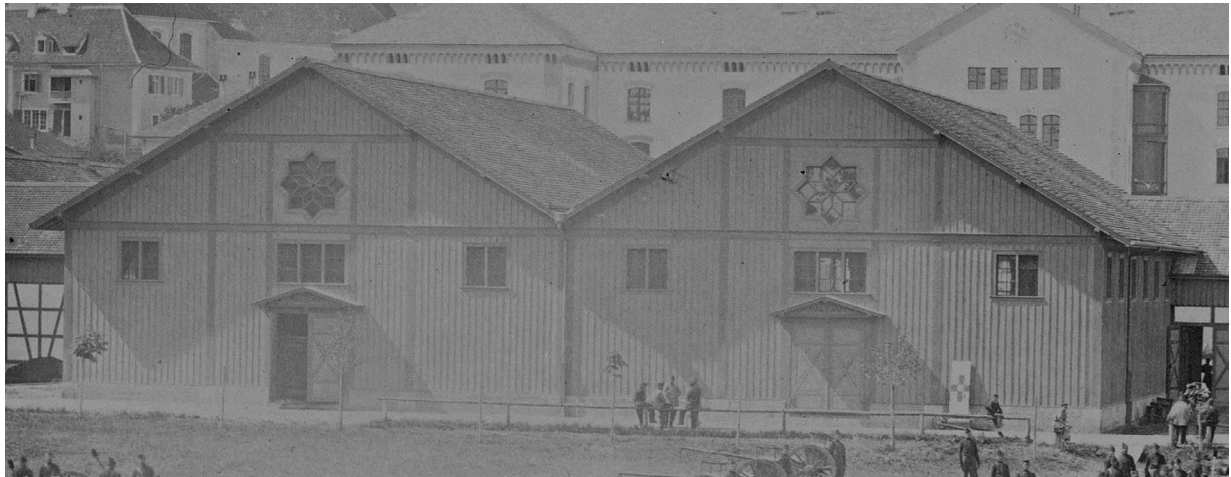


Abb. 11: Um 1866, Ansicht von Nordosten (Quelle: Stadtarchiv Frauenfeld, Fotosammlung Nr. 2155).

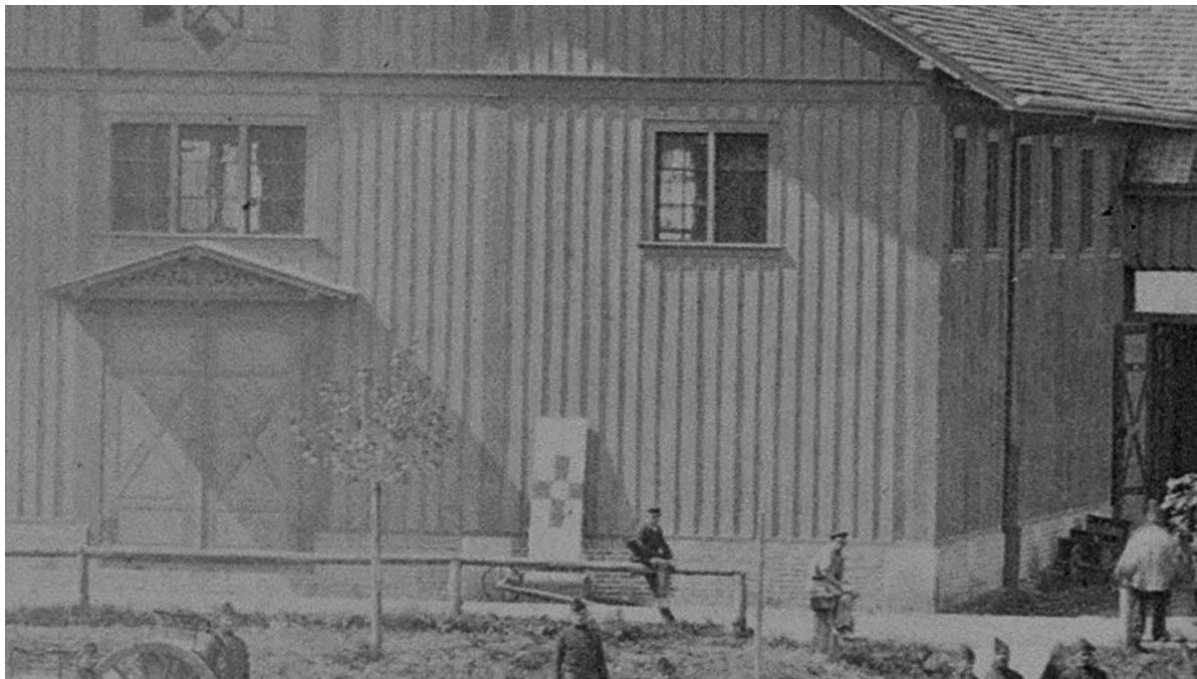


Abb. 12: Detail der Fotografie von 1866 (Quelle: Stadtarchiv Frauenfeld, Fotosammlung Nr. 2155).

4.2. Optimierung der Belichtung 1867

In einem Briefwechsel von 1867 wird deutlich, dass die Reitbahnen schlecht beleuchtet waren, da die beiden Manegen durch eine Scheidewand voneinander getrennt und die auf drei Seiten angebrachten Fenster zu klein waren. Als Lösung des Problems wurden auf jeder der Scheidewand zugekehrten Dachseite 60 Glasziegel angebracht, die vor allem am Morgen und in der Abenddämmerung eine Verbesserung bewirkten. Die weggenommenen Ziegel wurden aufbewahrt.¹¹ Der Skandal an dieser Massnahme war hauptsächlich, dass Oberst Wehrli eigenmächtig diese bauliche Veränderung an der Reithalle vornahm, obwohl der Bau im Eigentum der Bürgergemeinde stand. Seine Tat wird auch in einem weiteren Schreiben damit entschuldigt, dass die «Reitbahnen in Frauenfeld notorisch etwas dunkel sind».¹²

¹¹ Brief vom 4. März 1867, Bundesarchiv Bern, Dossier E27/1000/721/16374, Schachtel 27/16374, Bd. 3

¹² Brief vom 13. März 1867. Bundesarchiv Bern, Dossier E27/1000/721/16374, Schachtel 27/16374, Bd. 3

Diese Hinweise begründen schliesslich auch den Umstand, dass zu einem nicht genau definierbaren Zeitpunkt die ursprünglichen Fenster vergrössert wurden. Denkbar wäre, dass diese Veränderung mit der Übernahme der Kaserne durch den Bund 1886 erfolgte. Auf den Postkarten und Fotografien um 1900 sind die Fenster bereits im veränderten Zustand zu erkennen (Abb. 18).

4.3. Bau einer dritten Reitbahn 1879

In den 1870er Jahren wurde eine neue Militärorganisation eingeführt, die zu einer stärkeren Rekrutierung für die Artillerie führte.¹³ Es mussten also mehr Soldaten ausgebildet werden, und zudem gab es neue Geschütze, die weiter schiessen konnten. Der Waffenplatz Frauenfeld kam deshalb allmählich an seine Grenzen. Neben einer dringend benötigten Erweiterung des Exerzierplatzes genügte auch die Doppelreitbahn nicht mehr. So wurde eine dritte Reitbahn in der Verlängerung des Zeughauses entlang der Bahnlinie errichtet (Abb. 13). Da die Bürgergemeinde eine Finanzierung von ihrer Seite ablehnte, baute der Bund selbst diese zusätzliche Reitbahn. Der Höhepunkt des Pferdebestands in der Armee war dann auch 1874 erreicht worden.¹⁴

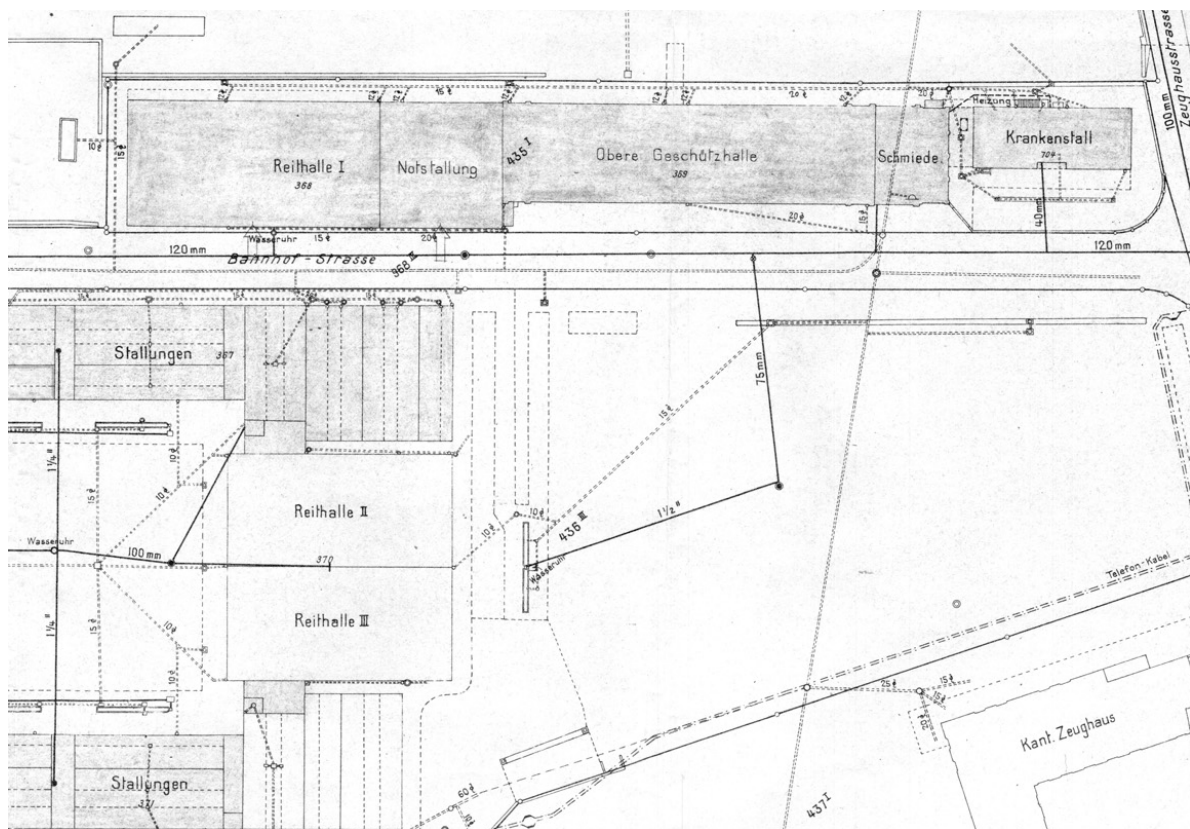


Abb. 13: Übersichtsplan von 1952 (Quelle: Hochbauamt Stadt Frauenfeld).

¹³ Protokoll der 89. Sitzung des Schweizerischen Bundesrats vom 10.10.1879. Bundesarchiv Bern, Dossier E27/1000/721/16374, Schachtel 27/16374, Bd. 3

¹⁴ HOBIM 2009, S. 88.

4.4. Übernahme der Kaserne durch den Bund 1886

1886 übernahm der Bund die Kaserne Frauenfeld. Es ist denkbar, dass durch den Besitzerwechsel auch bauliche Veränderungen in der Reithalle erfolgten. Ob neben der bereits beschriebenen Vergrösserung der Fenster auch andere Massnahmen erfolgten, lässt sich aus dem Bestand und den vorgefundenen Quellen nicht mehr ableiten.

4.5. Kasernenumbau 1931

Um 1931 erfolgten grössere Umbaumaassnahmen im Kasernenhauptgebäude, das ausserdem erweitert wurde.

Für die Reithalle könnte die Entfernung der Mitteltrennwand und die Aufstellung der Wassertröge mit dem Umbau der Kaserne um 1931 zusammenhängen. Die Wassertröge lassen sich stilistisch gut in die Zwischenkriegszeit datieren. Auf historischen Fotografien kann man erkennen, dass auf dem Dach zwei Lüftungsdachreiter eingebaut wurden. In dem Zusammenhang ist es auch denkbar, dass nun die Verbretterung mit den auf die Lücke gelegten Brettern auf der Kehlbalckenlage im Innern entstand.

4.6. Umnutzung um 1953

Dem Regierungsratsprotokoll vom 11.11.1947 ist zu entnehmen, dass die hippomobilen Truppen aus Frauenfeld abgezogen werden.¹⁵ So hat denn in diesem Jahr die letzte Rekrutenschule mit pferdebespannten Batterien stattgefunden. Der Regierungsrat bewilligt im November eine vorübergehende Nutzung der Reithalle 1 als Motorfahrzeugeinstellplatz und die damit verbundene Verbreiterung der Tore. Die Doppelreithalle bleibt vorerst aus dieser Bewilligung noch ausgeschlossen. Doch der Einzug der motorisierten Truppen konnte auch für die Doppelreithalle nicht aufgehalten werden. So zeigen die ersten Innenraumaufnahmen aus dem Jahr 1953 mit betoniertem Boden klar, dass die Pferdehaltung in Frauenfeld Geschichte war (Abb. 28 und Abb. 29). An den Wänden wurden neue mobile, verzinkte Garderobengestelle angebracht.

Aussen wurden die Giebelfassaden mit einem Eternitschindelschirm verschalt und die alten Holztore mit Überdachungen durch die bestehenden Metalltore mit Glaseinsätzen ersetzt (Abb. 27 und Abb. 30).

Weitere bauliche Veränderungen lassen sich bis heute keine feststellen.

¹⁵ <https://www.sieber-frauenfeld.ch/artillerie/geschichte-wpl-frauenfeld/>, Zugriff am 12.3.2024. – Regierungsratsprotokoll, StATG 3'00'368 Nr. 2444

5. Baubeschreibung

5.1. Rohbau

Die Doppelreithalle besteht aus zwei gleichen Hallen, die sich auf einem längsrechteckigen Grundriss erheben und an einer Längsseite zusammengefügt sind. Die Aussenwände sind in einer Holzgerüstkonstruktion erstellt, die sowohl aussen als auch innen mit Holz verschalt sind. Ursprünglich bestand eine Trennwand zwischen den Hallen (Abb. 10) mit einem Durchgang in der Mitte. Diese Trennung lässt sich heute an der Konstruktion nicht mehr ablesen. Lediglich im jeweils ersten Joch an der Giebelseite besteht noch ein geschlossenes Wandfeld. Ansonsten trennen heute acht Doppelstützen, die zur Grundkonstruktion gehören, die Hallen voneinander. Erschlossen ist jede Halle mit drei Eingängen: In der Nordost- und Südwestfassade gibt es in der Fassadenmitte einen Eingang. In den Längsseiten hat es jeweils im Bereich der anschliessenden Brücke zu den Stallungen einen weiteren Eingang.

Die Konstruktion der Halle mit dem Dachwerk wurde durch Tobias Lenggenhager in seiner Wahlfacharbeit an der ETH Zürich bei Prof. Dr. Stefan Holzer aufgenommen.¹⁶ Er beschreibt sie als Pfettendach mit einer Zangenbinderkonstruktion und hängenden Säulen. In seinem Bericht ist zudem erwähnt, welche Teile zur nachträglichen Verstärkung der Konstruktion hinzugefügt worden sind. Diese Verstärkungen erfolgten bereits vor 1953 (Abb. 28 und Abb. 29).

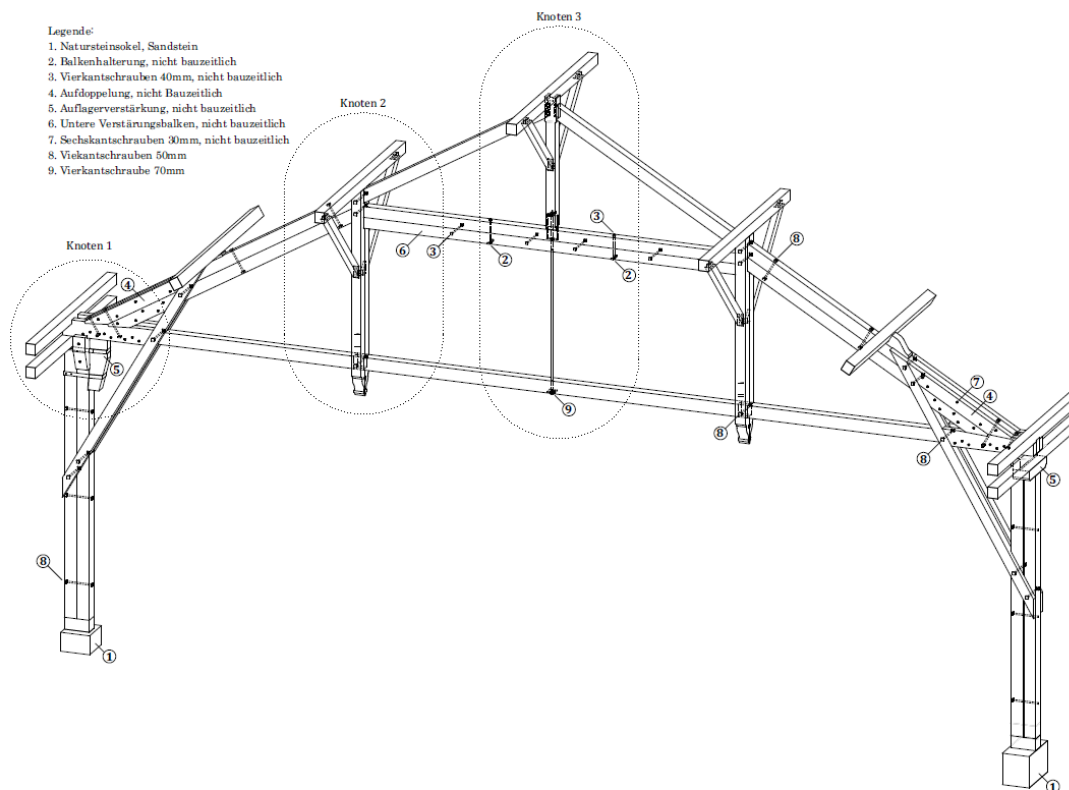


Abb. 14: Aufmass eines Binders (Quelle: Lenggenhager 2019, S. 11).

¹⁶ Lenggenhager 2019.

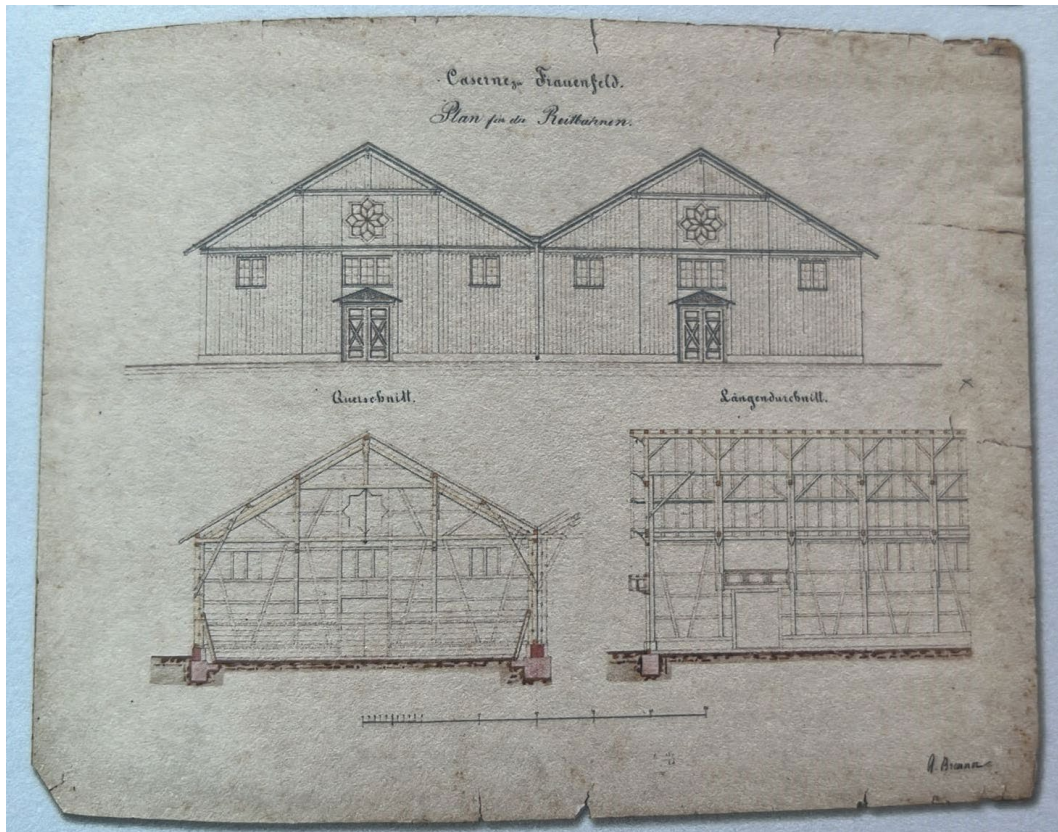


Abb. 15: Ansicht und Querschnitte der Reithalle, Architekt Johann Joachim Brenner 1862 (Quelle: Keller/Stieger 2023, S. 29, Plan befindet sich im StATG).

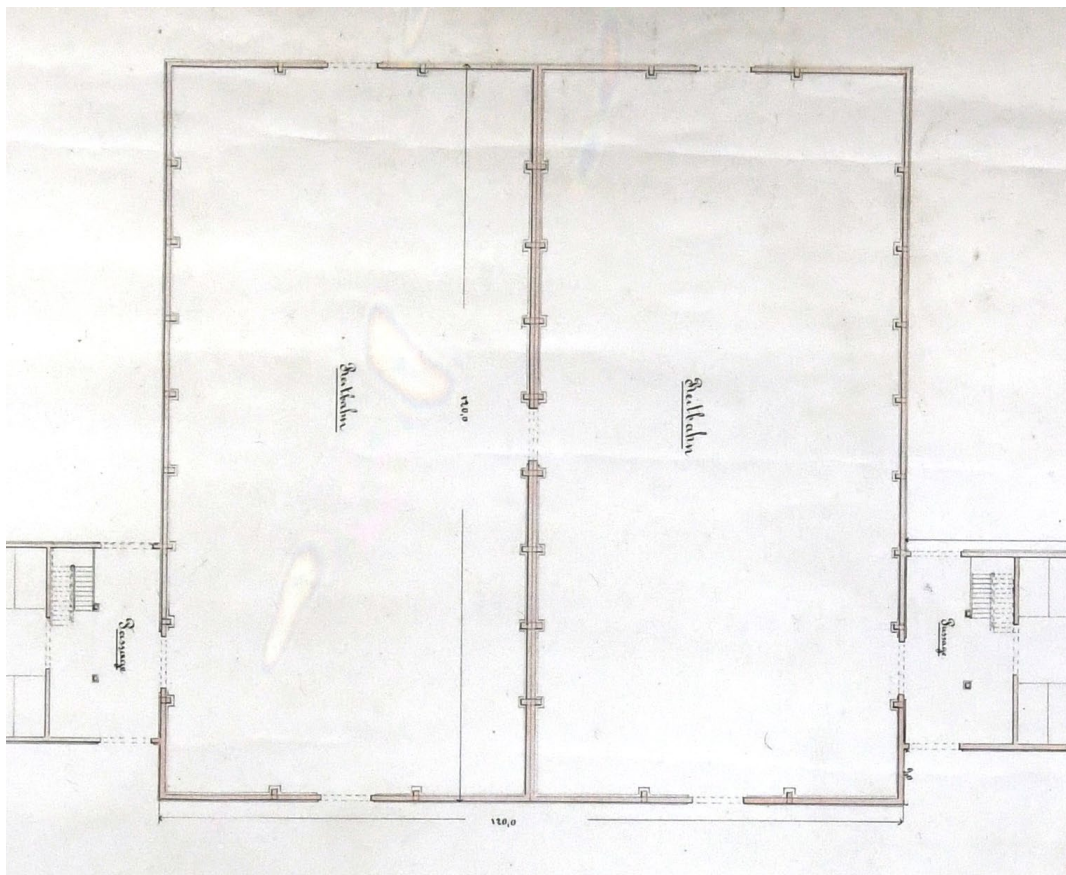


Abb. 16: Grundriss der Doppelreithalle, Johann Joachim Brenner 1862 (Quelle: StATG, 2569).

5.2. Fassaden

Gliederung der Fassaden und Lage der Eingänge:

SW und NO-Fassade (Giebelfassaden):

Die Doppelreithalle besteht aus zwei identischen Baukörpern, dadurch gibt es jeweils zwei identische Giebelfassaden zum Innenhof und zum Mätteli. Sie sind regelmässig durch Fenster- und Türöffnungen gegliedert. Die Haupteingänge liegen jeweils in der Mitte der Fassade.

NW- und SO-Fassaden (Trauffassaden):

Beide Trauffassaden sind zum Teil durch die Anbauten der einstigen Stallungen verbaut. Von der SO-Fassade ist nur der südliche Teil der regelmässig durch Fenster gegliederten Fassade sichtbar. Die NW-Fassade ist bis auf einen kleinen westlichen Abschnitt im unteren Teil vollständig durch Anbauten (Gang) verdeckt und nur über den Anbauten sichtbar. Der obere Teil der Fassaden ist jeweils durch eine regelmässige Befensterung ähnlich einem Obergaden gegliedert.

In beiden Fassaden gibt es jeweils im vorderen Bereich gegen SW einen Eingang in die Halle.

Fenster:

Siehe Innenbeschreibung.

Türen:

Siehe Innenbeschreibung.

Wandgestaltung (Putz, Verkleidung):

Die SW- und NO-Fassade sind heute mit einem Eternitschindelschirm verkleidet (grau, rechteckig). Der Sockel ist dazu glatt verputzt (putzsichtig). An der NO-Fassade ist im unteren Bereich noch der historische Bretterschirm (mit Metallbändern als Deckleisten) erhalten. NW- und SO-Fassaden tragen einen Bretterschirm, der unter der Traufe mit einer Zierbohle mit Rundbögen abgeschlossen wird. Zwischen den Fenstern sind noch die Pilaster zu sehen, die in der waagerechten Brettverkleidung unter der Traufe in ein Kapitell münden. Die Brettstösse sind mit unprofilierten Deckleisten geschlossen, im unteren Teil bis auf ca. Brusthöhe werden sie mit flachen Metallbändern überdeckt. Der Sockel ist ebenfalls glatt verputzt (putzsichtig). Auf dem Bretterschirm sind noch Reste eines ursprünglich wohl mehrfarbigen Anstrichs zu sehen.

Dach:

Das Dach ist mit einfachen Pfannenziegeln gedeckt, die Dachuntersichten wurden verbrettert. Die Pfettenköpfe, die den Dachüberstand tragen, und die Rafen sind an ihrer Vorderseite einfach verziert und werden an den Giebelfassaden teilweise durch einfach verzierte Konsolen unterstützt.

Sonstiges: An einigen wenigen Stellen in der nordöstlichen Giebelfassade gibt es kleine runde Öffnungen im Bretterschirm, durch die man ins Innere schauen kann.

An der Nordostfassade gibt es metallene Haltestangen, die zum Anbinden der Pferde dienten.

An der NO-Fassade über den Eingängen die römischen Ziffern II und III.

Datierung Fassaden:

SW- und NO-Fassade: Gliederung, Sternfenster, 1862/63 – übrige Fenster um 1886, Eternit-schindelschirm 1953.

NW- und SO-Fassade: Gliederung, quadratische Fenster und Bretterschirm 1866 – übrige Fenster um 1886.

Dach: Grundkonstruktion 1862/63, Ziegeldeckung ca. 2000 (HOBIM, Anlage-Nr. 3242)



Blick auf SW-Fassade: nördliche Halle



Blick auf SW-Fassade: südliche Halle



Blick auf NO-Fassade: südliche Halle



Blick auf NO-Fassade: nördliche Halle



SW- und NO-Fassaden: Gesamtansichten





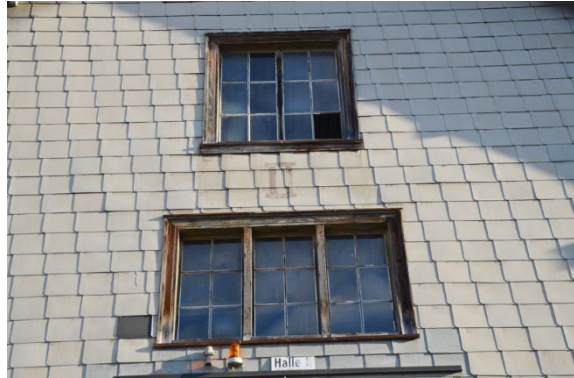
Seitentür zur nördlichen Halle, Aussenansicht



Verzierte Pfette und Rafen mit Konsole



Metalltor



Fenster über Metalltoren



SO-Fassade mit Bretterschirm



Backsteinsockel mit Verputz



SO-Fassade mit Bretterschirm



Detail des Bretterschirms von 1862/63



Originales Sternfenster in der NO-Fassade



Bleche über den Brettstössen und Haltestange



Öffnung für Einblick in die Halle

5.3. Innenraumbeschreibung

Das Innere der Hallen beeindruckt heute durch seine Dimensionen, die Höhe, die gleichförmige Gliederung und durch das offene Gebälk. Die Ausstattung scheint auf den ersten Blick spärlich, jedoch haben sich noch zahlreiche Details der Reithallennutzung erhalten.

Fenster:

Sie unterscheiden sich durch ihre Grösse, Form und Funktion. In den Giebelwänden (SW und NO) gibt es rechts und links der Türen jeweils ein hohes, vierflügliges, gesprosses Doppelfenster mit abgerundeten Fischbändern und Espagnoletten-Verschlüssen. Die Verglasung besteht aus Klarglas. Von innen sind sie zusätzlich durch einen Rahmen mit Maschendrahtgitter geschützt und von aussen mit einem feinmaschigen Drahtnetz überspannt. Sie haben ein mit Holz verkleidetes Gewände und eine hölzerne Sohlbank. Über dem Sturz ist ein schmales, leicht schräg gestelltes Brett als Verdachung angebracht.

Direkt über der Tür befindet sich in allen Giebelfassaden ein dreiteiliges gesprosses Fenster gleicher Bauart, klar verglast, hier jedoch fest verbaut und nur innen mit einem Drahtgitterrahmen geschützt.

In den Giebeldreiecken der SW-Fassade findet sich je ein rechteckiges Fenster gleicher Bauart, ebenfalls fest verbaut. In den Giebeln der NW-Fassade sind an diesen Stellen sternförmige Fenster zu finden. Sie sind mit profilierten Sprossen sternförmig gegliedert und klar

verglasst. Innen ist ebenfalls ein Schutzrahmen mit Maschendraht angebracht. Die Verkleidung dieser Gewände aussen ist mit Profilleisten versehen.

In den Längsfassaden oberhalb der Anbauten gibt es rechteckige Fenster, gleicher Bauart wie die Rechteckfenster in den Giebeln der SW-Fassade. Eine Ausnahme sind die beiden Fenster in der SO-Fassade östlich. Sie sind hochrechteckig mit kräftigem Mittelpfosten, gesprosst, mit Klarglas verglast, und ebenfalls fest verbaut.

Datierung: Sternfenster 1862/63, möglicherweise gehören die quadratischen kleinen Fenster noch zum Bestand von 1862/63, restliche Fenster ab 1886 möglich.

Türen:

In den Giebelwänden gibt es jeweils in der Mitte ein zweiflügliges Metallrahmentor mit gesprossenen Fenstern. Die Brüstungsfelder sind mit Metallblättern gefüllt. Torblätter dreifach gebandet mit Steckschloss und automatischem Schliessmechanismus innen.

In der NW- und der SO-Wand je ein zweiflügliges Tor mit sechsteiligen Rahmenfüllungstorblättern. Die Friese im mittleren Feld verlaufen dabei übers Kreuz. Nach aussen sind die Friese abgeschrägt und die Füllungen abgeplattet, nach innen ohne Schräge und die Füllungen flach. Innen sind die über Kreuz laufenden Friese durch Metallplatten an den Übergängen verstärkt. Gebandet mit Eckwinkel-Lappenbändern auf Stützkloben, Kastenschoss mit offener Falle und abgewinkelter Eisendrücke. In der SO-Wand sind die Türblätter von innen mit Spanplatten aufgedoppelt.

Datierung: Türen in den Längswänden 1862/63, Türen in den Giebelfassaden 1953.

Wände:

Die Wände sind komplett mit einem aus schmalen Brettern bestehenden und weiss gestrichenen Bretterschirm verkleidet. Auf Kopfhöhe setzt ein zweiter holzsichtiger Bretttafer an (oder liegt darauf?), der mit einer unprofilierten Leiste nach oben abschliesst. Der Sockel unterhalb dieses Täfers ist glatt verputzt (putzsichtig).

Zwischen den Fenstern verlaufen die senkrechten Holzstützen der Deckenkonstruktion, die auf vortretenden, massiven Sockeln aus Naturstein und Holz aufstehen. Die Stützen sind, wie das gesamte Gebälk auch, weiss gestrichen und so entsteht an den Wänden eine vertikale Gliederung. Umlaufend, auf den Sockeln der Pfeiler aufsitzend, gibt es eine schmale Sitzbank, zusätzlich von unten gestützt durch Metallwinkel, und auf Kopfhöhe ebenfalls umlaufend ein Metallband mit Haken (Garderobe).

Zwischen den beiden Hallen befindet sich heute die Stützenreihe für das Gebälk. Sie ruhen ebenfalls auf massiven Sockeln aus Naturstein und Holz. Die südwestliche und nordöstliche Fläche der Mittelwand ist zwischen Giebelwand und erstem Pfeiler geschlossen, heute z.T. mit Sperrholzplatten verkleidet.

Datierung: vermutlich bis auf wenige Reparaturen (z.B. Sperrholzplatten) 1862/63.

Boden:

Betonboden mit Wasserrinnen. Datierung: 1953.

Decke:

Sie besteht aus dem offenen Tragwerk für das Hallendach. Die Hängesäulen sind an ihren Enden verziert. Die Deckenflächen in den Schrägen sind geschlossen verbrettert, auf der Kehlbalkenlage sind Bretter mit dazwischenliegenden Lücken aufgelegt.

Datierung: 1862/63. Brettauflagen auf Kehlbalken 1931.

Sonstiges:

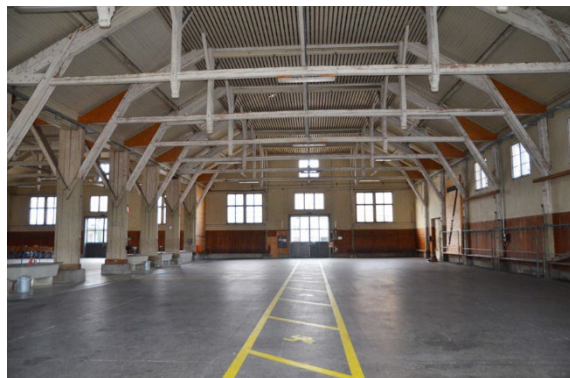
Zwischen den beiden Hallen gibt es in der Mitte einen Durchgang, rechts und links davon sind zwischen den Pfeilern je zwei längsrechteckige Wasserbecken (Tränken) aus Beton auf Betonfüßen aufgestellt. Sie haben einen überstehenden Metallrand und in der Mitte des Beckens einen Wasserspender mit zwei Wasserhähnen aus Metall. Datierung: 1931.

Jeweils im ersten offenen Joch von den Giebelseiten her, gibt es anstelle der Wasserbecken einen massiven Kubus (Beton) mit einer Metallabdeckung. Datierung: 1931.

An den Längswänden und z.T. auch an den Giebelwänden sind vor der Sitzbank schwenkbare Metallgestelle mit Haken aus Rohr auf Rollen angebracht. Sie sind an einer Seite an den Wandstützen befestigt und lassen sich zur Raummitte hin ausklappen. Datierung: 1953.



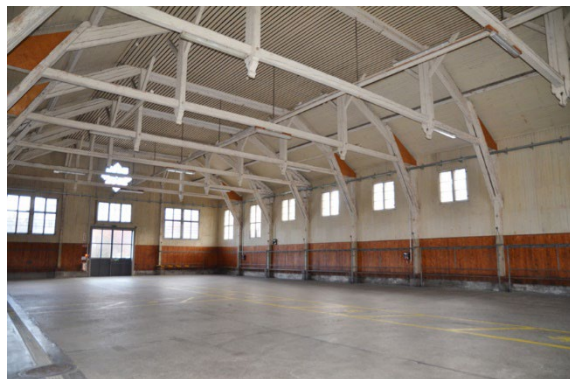
Blickrichtung SW, südliche Halle



Blickrichtung SW, nördliche Halle



Blickrichtung NO, nördliche Halle



Blickrichtung NO, südliche Halle



Tränke



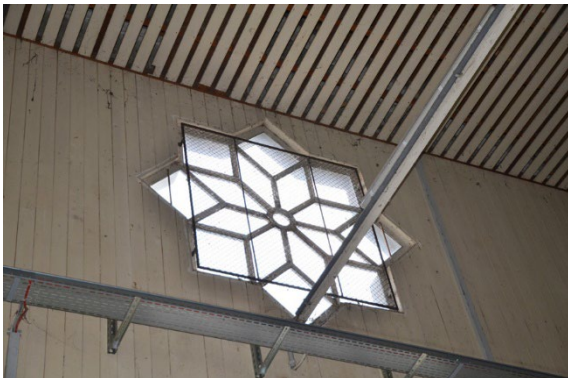
Verzierte Hängesäule



Sockel der Wandstützen aus Naturstein und Holz



Sitzbank und Hakenleiste



Sternfenster



Fest verbautes einfaches Fenster mit Drahtgitterschutz



Kastenschloss



Tür zur Halle, Innenansicht

6. Literatur- und Quellenangaben

Quellen:

Historische Abbildungen: Staatsarchiv (StATG), Stadtarchiv Frauenfeld, ETH-Bildarchiv HOBIM, Objektblätter der erhaltenswerten militärischen Hochbauten, abrufbar unter:

<https://backend.ar.admin.ch/fileservice/sdweb-docs-prod-arch-files/files/2023/08/23/5e028c45-9778-4924-9632-9ddb4310ffb5.pdf>, Zugriff am 13.3.2024.

Literatur:

HOBIM: Eidg. Dep. für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (Hg.): Dokumentation zum Inventar der militärischen Hochbauten der Schweiz, Bern 2009.

Keller, Stefan/Stieger, Johannes (Hg.): Die Kaserne wird zivil. Militär und Volk in Frauenfeld, Zürich 2023.

Külling, David/Möri, Siegfried/Müller, Philippe: Kasernen und Waffenplätze in der Schweiz, Bern 2015.

Lenggenhager, Tobias: Aufmass Doppelreithalle Stadtkaserne Frauenfeld, Wahlfacharbeit HS 2019, ETH Zürich. Typoskript im Amt für Denkmalpflege TG.

s.n: Die Kaserne in Frauenfeld. Von Architekt J. Brenner in Frauenfeld, in: Die Eisenbahn, Bd. 6/7, Heft 22, 1877, S. 174-176.

7. Historische Abbildungen



Abb. 17: Um 1866, Ansicht von Nordosten (Quelle: Stadtarchiv Frauenfeld, Fotosammlung Nr. 2155).

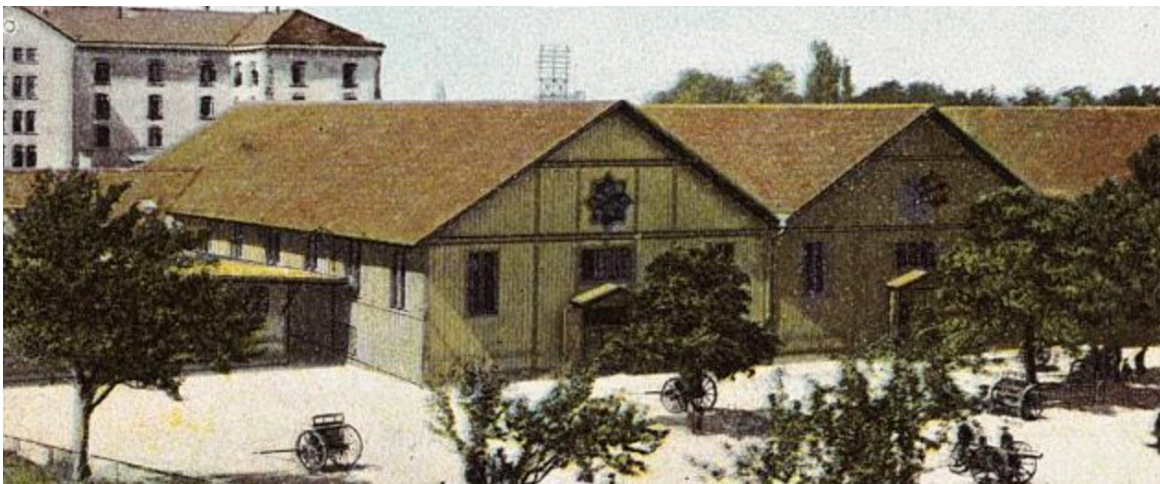


Abb. 18: Um 1900, Ansicht von Osten, Ausschnitt aus Postkarte (StATG, 2.8.60/5, 323).

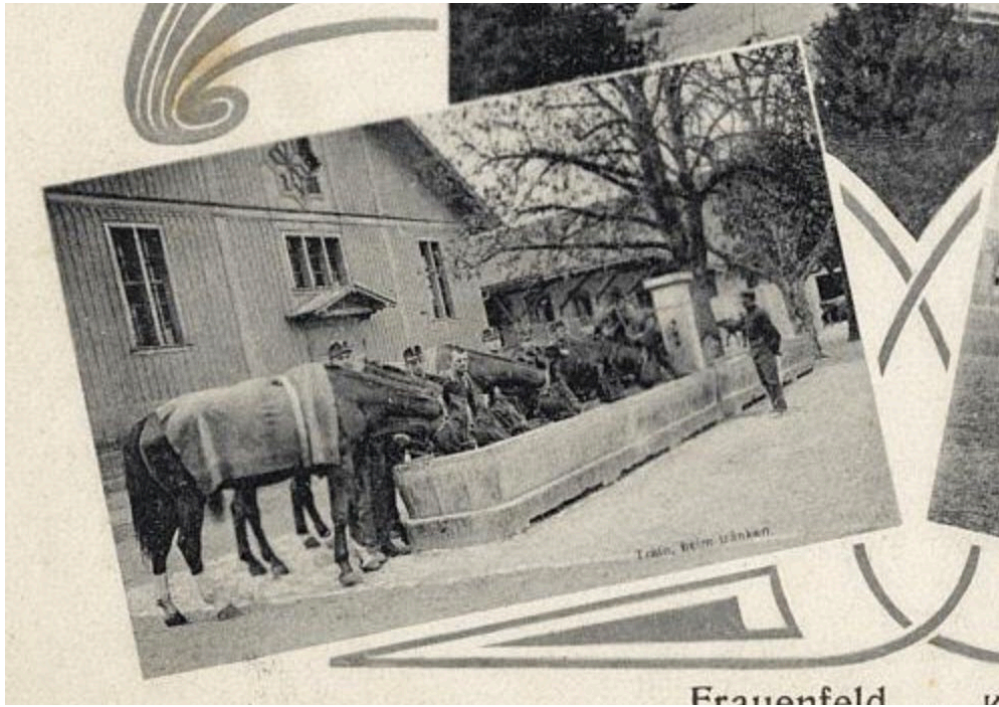


Abb. 19: um 1905, Ansicht auf Nordostfassade, Ausschnitt aus Postkarte (StATG, 2.8.60/5, 338).



Abb. 20: um 1910, Ansicht von Nordosten (Quelle: StATG 2.8.60/12, 168).



Abb. 21: um 1913, Ansicht von Südwesten (Quelle: Stadtarchiv Frauenfeld F1.3.3.316).

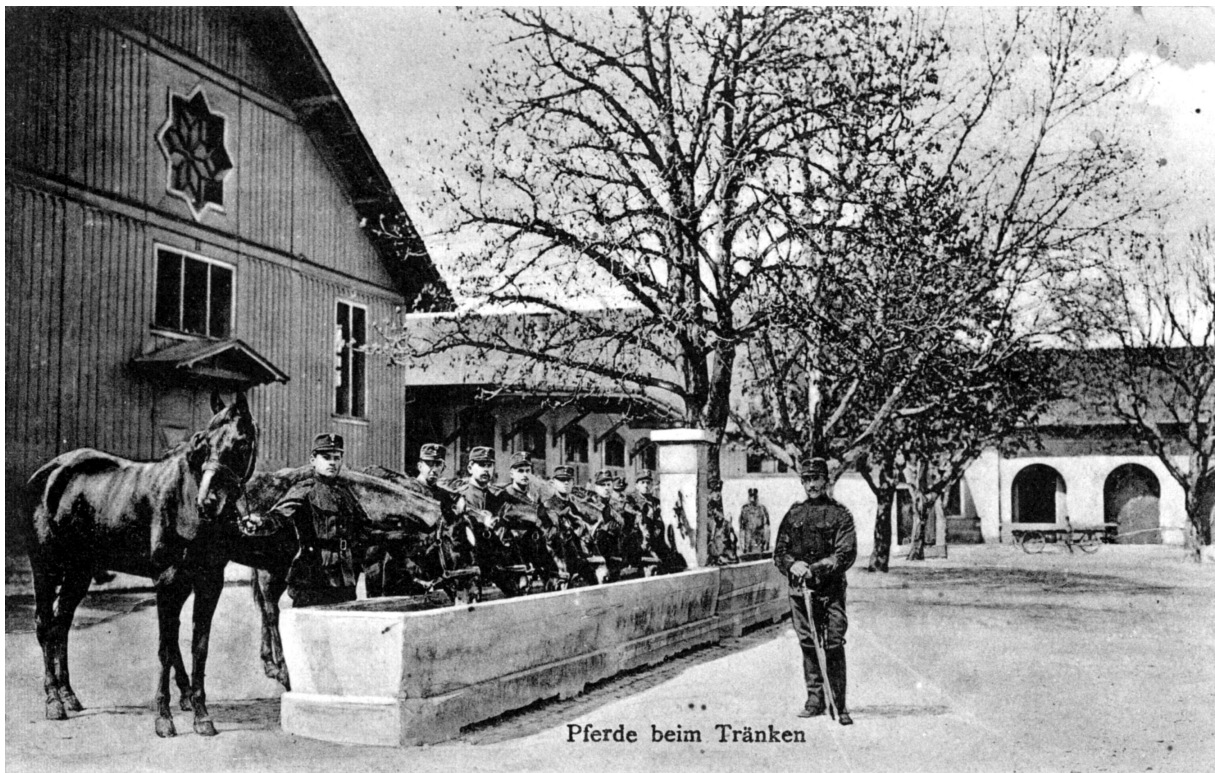


Abb. 22: um 1920, Ansicht von Nordosten (Quelle: Stadtarchiv Frauenfeld G3.614).

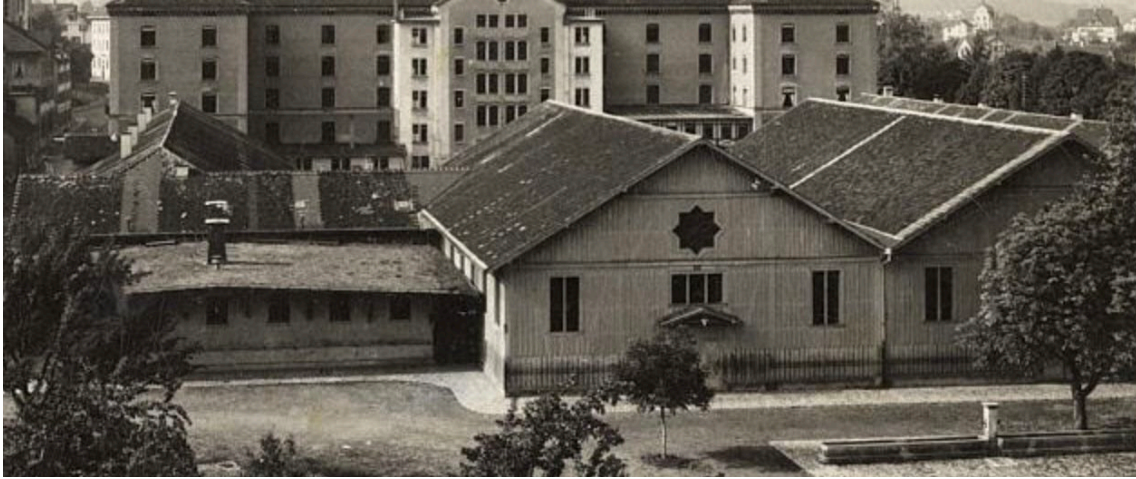


Abb. 23: um 1925, Ansicht von Nordosten (Quelle: StATG 2.8.60/5, 372).



Abb. 24: um 1930, Ansicht von Süden (Quelle: Stadtarchiv Frauenfeld F1.3.3.28).



Abb. 25: um 1935, Ansicht von Süden (Quelle: StATG 2.8.60/5, 399).



Abb. 26: um 1949, Ansicht von Südwesten (Quelle: StATG 2.8.60/5, 426).

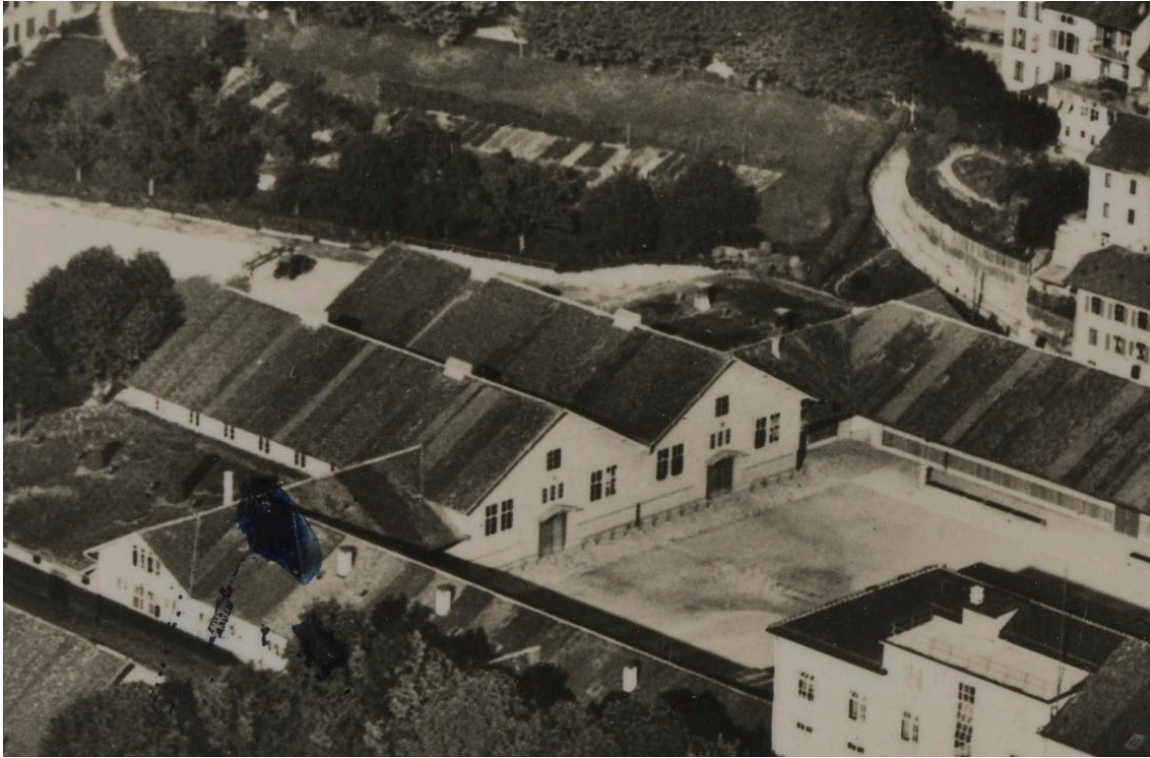


Abb. 27: 1951, Ansicht von Westen (Quelle: ETH Bildarchiv, Detail aus PK_002739).



Abb. 28: 1953, Innenraum von Reithalle 2 mit wohl betoniertem Fussboden (Quelle: Stadtarchiv Frauenfeld F 1.2.54014.2).



Abb. 29: 1953, Innenraum von Reithalle 3 mit betoniertem Fussboden (Quelle: Stadtarchiv Frauenfeld F 1.2.54014.1).



Abb. 30: 1954, Ansicht von Südwesten (Quelle: ETH Bildarchiv, Detail aus LBS_H1-016220).

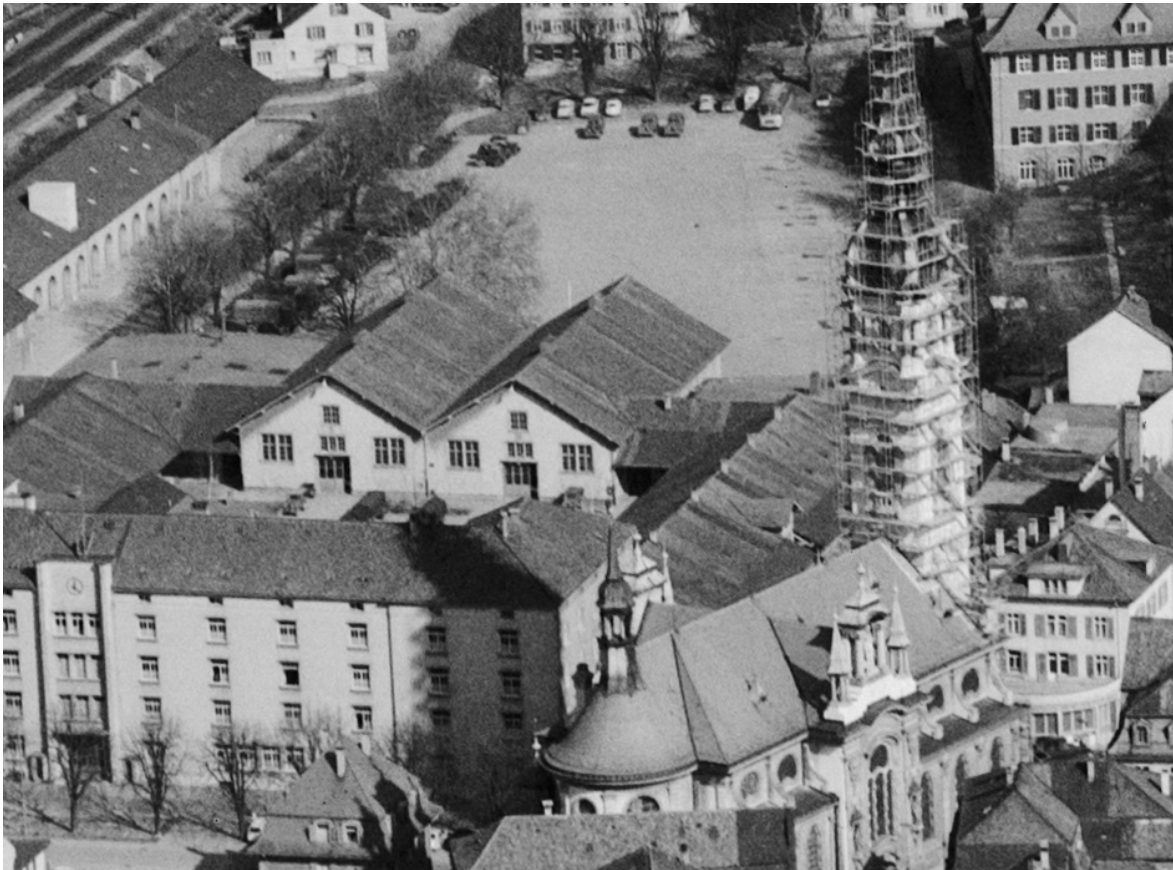


Abb. 31: 1968, Ansicht von Südwesten (Quelle: ETH Bildarchiv, Detail aus Com_F68-12115).



Abb. 32: 1989, Südwestfassade (Quelle: Hinweisinventar der kantonalen Denkmalpflege TG).